

den Worten: „Ach, komm, Herr Jesu!“ — und liegt vor dem Altare in der Magdalenenkirche begraben.

Schlesien unter Oesterreich.

(1526 — 1740.)

8. Erbverbrüderung zwischen Liegnitz und Brandenburg.

(1537.)

Unter den mächtigen Beschützern der Reformation in Schlesien zeichnen sich besonders der Markgraf Georg von Brandenburg und Jägerndorf, sowie der Herzog Friedrich II. von Liegnitz, Brieg und Wohlau aus. Der letztere war, wie alle schlesischen Fürsten, ein Lebensmann des Königs von Böhmen. Er fürchtete nun, wenn sein Haus einst aussterben sollte, würde der böhmische König als unumschränkter Herr das Evangelium in seinem Fürstenthume unterdrücken. Es hatte aber der König Wladislaus von Ungarn und Böhmen dem Herzog von Liegnitz das Recht verliehen, Land und Leute zu versetzen, zu verkaufen und zu vergeben. Darauf haute Friedrich und schloß mit dem evangelischen Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg eine Erbverbrüderung (1537). Die brandenburgischen Kurfürsten sollten die Erben der Liegnitzer Fürstenthümer sein; dagegen sollten Theile von Brandenburg an Liegnitz fallen, wenn das brandenburgische Haus früher ausstürbe, als die Familie Friedrichs von Liegnitz. Der damalige böhmische König, Ferdinand I., erkannte aber diese Erbverbrüderung nicht an, weil der König Wladislaus zugleich versprochen hatte, dem Königreiche Böhmen kein Land zu entziehen. Es kam nun darauf an, wer in Zukunft seine Ansprüche durchsetzen konnte, Böhmen oder Brandenburg.

9. Die Prangsale des dreißigjährigen Krieges.

(1618 — 1648.)

1. In Böhmen waren die Evangelischen ziemlich ausgerottet, Mähren hatten die Lichtensteinischen Dragener auch von Evangelischen gesäubert; jetzt kam die Reihe an Schlesien. Die Lichtensteiner unter Graf Dohna kamen zuerst nach Groß-Glogau. Der Pfarrhof wurde besetzt, in das Haus jedes Evangelischen kamen 10 — 15 Dragener. Sie forderten die besten Speisen und Getränke, nahmen den Müttern die weinenden Säuglinge weg und quälten die Wirthse so lange, bis sie katholisch wurden. Sie erhielten dann vom Priester einen Zettel, darauf stand: „N. N. ist zur katholischen Kirche zurückgekehrt“, und darunter schrieb Graf Dohna: „soll von der Einquartierung frei sein.“ Viele Evangelische hätten gern Haus und Hof verlassen, um ihren Glauben zu retten, aber man ließ sie nicht fort. Bei einer Feuersbrunst ließen sie Alles brennen, um auf diese Weise ihre Peiniger los zu werden. Dem evangelischen Geistlichen Valentin Preibisch hielt man im Gefängniß Schwert und Crucifix vor; er sollte das Bild anbeten oder durch's Schwert sterben. Er blieb seinem Glauben treu,